Q.H. 148,25.

Yb 1043

Fortgesetzte Nachricht
von einigen Familien in Görlitz,
welche
Adels- oder Wappenbriefe erhalten haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Sr. Hochedlen
Tit. Herrn

Samuel Traugott Neumann,

berühmten Advocaten bey den Justitien-Aemtern
Budissin und Görlitz,
bey
Dessen ehelichen Verbindung
mit
Demoiselle

Johanne Charlotte Juliane Geißlerinn,

zur Bezeigung seiner Hochachtung übergeben
von
Johann Hortzschansky, Lehrer am Gymnasio.

am 16ten Novemb. 1784.

Görlitz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.

HochEdler Herr,

Hochzuehrender Herr Bräutigam.

Noch dauert in meiner Brust das ehrfurchtvolle Andenken an Ew. Hochedlen Wohlsel. Großvater, den verewigten Herrn Bürgermeister D. Gehler. Noch empfinde ich eine dankbare Verbindlichkeit gegen Dero Großmutter, die Wohlsel. Frau D. Brücknerinn. Noch erinnere ich mich mit Vergnügen an den freundschaftlichen Umgang, den mir Dero Wohlsel. Herr Vater vergönnete. Und Sie, Hochzuehrender Herr Bräutigam haben mich Dero schätzbaren Freundschaft nicht vor unwerth gehalten. Könnte ich daher wohl, in aller dieser Hinsicht, an dem heutigen Tage gleichgültig bleiben, da ich einen würdigen Sprößling von Jenen glücklich sehe? da ein vergnügtes Ehebund Dero Wünsche erfüllet? da Sie mit einer Familie, vor die ich von ieher die vollkommenste Hochachtung geheget, in Verbindung kommen? da alles um Sie her die redlichsten Wünsche verbreitet? In stiller Andacht trete ich jenen Wünschen bey. Der

HERR, der Stifter des ehlichen Standes, mache Dero Ehe zu einer der glücklichsten; nichts unterbreche Dero Vergnügen und bis in das späteste Alter begleite Sie und Dero Geliebte Segen und Zufriedenheit. Haben Sie die Gütigkeit, gegenwärtige Ihnen gewidmete Schrift nicht nach ihrem Werth, sondern nach der Hochachtung zu beurtheilen, womit ich unveränderlich verharre

Ew. Hochedlen

ergebenster Diener
Johann Hortzschansky.

§. 1.

Die engen Schranken einer Gelegenheitsschrift erlaubten mir nicht, mich in der im vorigen Jahre, bey einer feyerlichen Gelegenheit ausgearbeiteten **Nachricht von einigen görlitzschen Familien, welche Adels- oder Wappenbriefe erhalten haben**, weiter auszubreiten; ich behielt es mir aber vor, diese Nachricht fortzusetzen; und eben dazu ist diese kleine Schrift bestimmt. Alle Glieder ieder Familie anzuführen, oder vollständige Lebensbeschreibungen der merkwürdigsten Personen zu liefern, verbietet theils der Raum, theils der Mangel zureichender Nachrichten. Ich werde demnach meinen vorigen Plan beybehalten und die vorzüglichsten Personen aus iedem Geschlecht und den Erwerber des Adels- oder Wappenbriefes nennen und aus dem Adels- oder Wappenbriefe selbst etwas, sonderlich aber das Wappen anführen.

§. 2.

Ohne mich an eine gewisse Rangordnung zu binden, fange ich sogleich mit den **Schittlern** an. Sie stammen eigentlich aus Lauban her, wo ein **Thomas, Johann** und **Balthasar Schittler** bürgerliche Nahrung getrieben haben. Des Johanns Sohn, **Hanns Schittler**, starb im Jahr 1600. den 18. Jun. als des Herzogs Friedrichs zu Liegnitz und Oels Kanzler. Dessen Sohn **Friedrich Schittler** erhielt 1596. das Bürgerrecht zu Görlitz und machte sich als ein geschickter Rechtsgelehrter berühmt. **Johann Jakob Schittler** legte sich gleichfals auf die Rechtsgelahrheit und starb 1737. den 28. Nov. als Vierthelshauptmann. Er machte sich um

Görlitz und besonders um die auf dem hiesigen Gymnasio Studirenden verdient, da er in seinem Testamente unterm 26. Nov. 1737. ein Capital von 1000 Thlrn. zu einem academischen Stipendio vermachte, wovon die Zinsen ein armer Studirender auf der Academie 3 Jahr nach einander erhalten sollte. Obengedachter Kanzler **Hanns Schirtler** erhielt — wie es in seinem Adelsbrief heißt — wegen seiner den Fürstenthümern Liegnitz und Brieg erwiesener treuen Dienste, von Kaiser Rudolph II. s. d. Prag den 26. März 1584. den Adel mit 4 Ahnen und folgendes Wappen: Ein Schild nach der Länge herab gleich halb abgetheilt, dessen rechter Vordertheil roth oder rubinfarbe und darinnen ein weiß oder silberfarben Kleeblatt mit dem Stängel; der andre halbe Theil aber gelb oder goldfarbe, darinnen ein schwarzer oder kohlfarbener Löwe aufrechtsstehend, mit seinen Pranken zum Raube geschickt, auch offnen Rachen, roth ausschlagender Zunge und aufgeworfenem Schwanz. Auf dem Schilde ein offner Turnierhelm, zur rechten mit roth- oder rubin- und zur linken Seite mit gelb oder gold- und schwarz oder kohlfarbner Helmdecke, auch einer königlichen Krone geziert; daraus abermals ein Vordertheil eines schwarzen oder kohlfarbnen Löwens, mit offnen Rachen, ausschlagenden Zungen entspringt und in seinen Pranken ein weisses oder silberfarbenes Kleeblatt wie im Schilde hält. Die Pön ist 35 Mark löthigen Goldes, oder 2240 Dukaten.

§. 3.

Von den **Stauden**, welche aus Schmiedeberg in Schlesien nach Görlitz gekommen sind, haben sich sonderlich zwey Brüder große Verdienste um diesen Ort erworben. Der ältere, **Daniel Staude**, widmete sich der Rechtsgelahrheit, erlangte die Doctorwürde und starb 1616. den 25. April unverehligt, als ein berühmter Rechtsconsulent zu Görlitz. In seinem den 6. Jun. 1613. unterzeichneten Testamente verordnete er 1000 görlitzische Mark, davon die Interessen an 60 Mark der Aelteste von seinen Nachkommen auf Lebenszeit genüssen sollte; dafern aber iemand von ihnen sich den Studien widmen würde, so sollten ihm, ungeachtet des Aeltesten des Geschlechts die 60. Mark 3 Jahr nach einander zu seinem Studiren gereicht werden, und wenn ihrer zwey zugleich tüchtig erfunden würden, so sollte man es unter sie gleich theilen. Auch vermachte er seine Bibliothek dem Rathe der Stadt, wo er sein Leben enden würde, zur Verwahrung, und da solches in Görlitz geschahe, so ist solche in folgender Zeit der hiesi-

gen

gen Klosterbibliothek einverleibet worden. Ein mehrers von diesem Testament findet man in meiner 1765. herausgegebenen **Nachricht, von den görlitzschen Stipendien**, S. 12. Der jüngere Bruder desselben, **M. Christoph Staude**, stieg durch alle Stufen im Rath bis zur bürgermeisterlichen Würde und starb mit Ruhm 1639. Dieser letztere erhielt von Hieronymus Wenzeslaus Graf von Thurn und Vallsaßina Freyherrn zum Kreitz, Obristen Landhofmeister des Fürstenthums Crain und der windischen Mark, Erbmarschall der fürstlichen Grafschaft Görtz und Erbburggrafen zu Linz, Herrn auf Wassertitz, Kaiserl. Pfalzgrafen s. d. den 13. Febr. 1612. einen Wappenbrief, darinnen seine guten Sitten, rühmliche Tugenden, Wissenschaft und Uebung in den freyen Künsten, Erfahrenheit, Witz und Verstand, auch die ehrlichen, getreuen, redlichen, aufrichtigen Dienste, die er gedachtem Grafen von Thurn in vielerley Sachen, fürnehmlich aber in Auferziehung, Zucht, Lehre und Unterweisung deßen ältern Sohnes Veit Heinrichs, theils daheim am gräflichen Hofe, theils in Welschland in Ruhen und Reisen bis in das 7te Jahr erwiesen, gerühmet werden. Das Wappen ist ein Schild in Viertheile nach schriems oben von der rechten herunterwärts gegen die linke Seite abgetheilet, deren der erste und obere schwarz, der andere weiß, der dritte wieder schwarz und der vierte oder untere weiß ist. Darauf ein zugethaner Stechhelm oben und zu beyden Seiten gezieret mit schwarzen und weissen oder silberfarbnen Helmdecken. Auf dem Schilde ist ein gewundener Bund mit des Wappens Farben gemenget; darauf erscheinen neben einander 5 Strausfedern unten enge zusammengesetzt, oben aber an einander rührend weiter ausgebreitet; die mittlere und äußersten zwey zur rechten und linken weiß, die übrigen zwey schwarz. Die Pön ist 30 Mark löthigen Goldes, oder 1920. Dukaten.

§. 4.

Von den **Granzen** will ich hier sonderlich drey anführen. **Tobias Granz** war ein Kaufmann und starb 1633. als Rathsherr. Ein anderer **Tobias Granz**, beyder Rechten Doctor, muß sehr gereiset seyn. Denn ich finde von ihm dieses Elogium: Vir, qui multorum mores populorum vidit & vrbes; er starb 1670. Ein dritter **Tobias Granz**, der Rechten Doctor starb 1732. als Stadtrichter in Görlitz. Oben genannter Kaufmann und Rathsherr **Tobias Granz** muß vorher Kriegsdienste gethan haben. Denn in dem ihm und seinen beyden Brüdern **Blasius** und **Geor-**

gen von dem Kayser Rudolph II. s. d. Prag den 21 Jun. 1610. ertheilten Wappenbriefe werden seine mannhaften Verdienste — gerühmet, die er dem Kaiser unter währenden Türkenkriege bey Einnehmung der Vestungen Villack, Vicegrad und anderer erwiesen. Das ihm verliehene Wappen ist ein schwarzer Schild, dadurch vom hintern untern gegen den vordern obern Eck, schrimbsweiß gehend, eine Mauer mit 5 Zinnen, welche gleichfalls in 4 Strassen abgetheilt, daß die untere erste und dritte roth- oder rubin- und die andern zwo weiß- oder silberfarb sind. Darauf erscheinet für sich ein gelb- oder goldfarbner Löwe mit roth ausgeschlagener Zungen und über sich gewundenen doppelten Schwanz, auf dem Kopf einen grünen Kranz und in vordern Pranken ein Schwerdt zum Streich haltend. Auf dem Schild ein Stechhelm zur linken mit roth- und weissen, zur rechten Seiten aber schwarz und gelben Helmdecke und darob einer goldfarbenen königlichen Krone gezieret; darauf zwischen zweyen unter einander aufgethanen und mit den Sachsen fürwärts gekehrten Adlersflügeln, welche schrembsweise in 2 gleiche Theile abgetheilt, davon das hintere unten weiß oben roth, das vordere unten schwarz und oben gelb ist, erscheinet für sich ein ausgestreckter geharnischter Mannsarm mit haltenden Kranz. Die Pön ist 20 Mark löthigen Goldes, oder 1280. Dukaten.

§. 5.

Die **Schubarthe** sind aus Franken durch **Nicolaus Schubarthen** hieher gekommen. Er war Churbrandenburgischer Hofarzt, begab sich aber nach Görlitz, besaß einen Theil von Deutschoßig und wurden sodann die Schubarthe mit der Granz- Förster- Steinbach- und Ranischen Familie verwandt. Schon **Martin** und **Valentin Schubarth** hatten von König Ferdinand I. s. d. Prag den 8. Jun. 1539. ein adelich Wappen erhalten, nämlich: Ein Schild nach der Länge in 2 gleiche Theile abgetheilt, zur rechten schwarz oder kohlfarb, darinnen sich aufwärts ein Leopard in seiner natürlichen Farbe, zur linken Seite nach der Zwerch in 2 Theile abgetheilt, das obere weiß und das untere roth, darinnen 3 Rosen nach beyden Farben, sonderlich die mittlere in 2 Theile ausgetheilet. Auf dem Schild ein Stechhelm, zur rechten Seite mit schwarzer und gelber, und zur linken mit roth und weißer Helmdecke gezieret, darob ein gewundener runder Bausch von ietzt gemelderen 4 Farben; daraus erscheinend zwischen zwey Püffelshörnern, ihre Mundlöcher von einander kehrend, das zur rechten

ten Seite gelb und schwarz und zur linken roth und weiß, in iedem Mundloch, als in dem rechten eine weiße, und in dem linken eine rothe Rose erscheinend, ein sitzender Leopard in seiner natürlichen Farbe. Weil nun **Melchior** und **Stenzel Schubarth**, Gebrüder bey Kaiser Rudolph II. angehalten, daß sie eben dieses Wappens theilhaftig würden, so wurden sie dessen nicht allein gewährt, sondern so gar s. d. Wien den 10. Jan. 1583. in den Adelstand mit 4 Ahnen erhoben und das vorige Wappen also verbessert, daß sie an statt des Stechhelms einen freyen offnen Turniershelm erhielten, der an statt des gewundenen Bausches mit einer königlichen Krone gezieret ist. Der Kaiser rühmet in dem Diplom die nützlichen Dienste, welche beyde Schubarthe, wie dem Kaiser Maximilian II. so auch Rudolphen II. wider den Erbfeind den Türken geleistet, vornehmlich des **Melchior Schubarths**, der anfänglich im obern Kreiß der Kron Ungarn Feldsekretär gewesen und noch ietzt königlicher Kammerrath im gedachten obern Kreiß der Kron Ungarn sey. Die Pön ist 40 Mark löthigen Goldes, oder 2560. Dukaten.

§. 6.

Die **Behaim** oder **Böhmen**, waren eine ansehnliche görlitzsche Familie, die aber, wenigstens in Ansehung des Erwerbers des Wappenbriefes, der nur 3 Töchter hinterlassen, dem männlichen Stamm nach, ausgestorben ist. Dieser hieß **George Behaim**, und seine Brüder **Jacob** und **Joachim**. Ersterer erhielt von Kaiser Maximilian II. s. d. Wien den 12. Jul. 1568. für sich und seine Nachkommen einen Wappenbrief und dieses Wappen: Ein Schild in der Mitte nach der Länge in zwey gleiche und das hintere abermals überzwerch nach der Schremb in vier gleiche Theile getheilet, nämlich das untere erste und dritte gelb- oder gold- das andere und vierte obere Theil blau- oder lasurfarbe. Im Grunde des vordern blauen Theils erscheinet ein grüner Berg, daraus über sich einer grünen Tannen Gestalt mit von sich ausgebreiteten Aesten. Auf dem Schild ein Stechhelm mit blauer und gelber Helmdecke und von denselbigen Farben ein gewundener Pausch mit einer zurückfügenden Binde gezieret; darauf über sich erscheinen zwey Straußfedern, deren die linke gelb- oder gold- die rechte blau- oder lasurfarbe ist, Die Pön ist 20 Mark löthigen Goldes, oder 1280 Dukaten.

§. 7.

Die **Fries** oder **Friesen** lebten ehedem in Görlitz, unter denen **Elias Fries** von König Ferdinand I. s. d. Wien den 18. May 1541. einen Wappenbrief erhielt und sind sie an diesem Orte von weiblicher Seite her mit der Heldreich- Jacobi- und Scholzischen Familie verwandt worden. Von dieses **Elias Friesens** Nachkommen aber haben sich ihrer drey als Bürgermeister um die Stadt Schweidnitz in Schlesien verdient gemacht. Das dieser Familie ertheilte Wappen ist ein Schild in der Mitte überzwerch getheilt, das untere roth, das obere Theil gelb oder goldfarbe; darinnen ein schwarz Pferd Fries genannt, mit einer weissen Plaße, schwarzen Schwanz und Schopf, weissen Hufen und Füssen, mit einem rothen Zaun wohl zur Brust gezäunt, von dem untern hintern bis in das vordere obere Eck reichend zum Lauf geschickt, die vordern Füsse zu sich gekrümmt in das rothe Feld senkend. Ob dem Schild ein Stechhelm gezieret mit einer Helmdecke, die vordere Seite schwarz und gelb, die hintere roth und gelb. Ueber solchem zwischen zwey Püffelshörnern, das vordere roth und das hintere in der Mitten abgetheilt, unten schwarz, oben gelb, ein Vordertheil eines gezäunten Pferdes zum Lauf geschickt, wie im Schilde. Die Pön ist 25 Mark löthigen Goldes, oder 1600 Dukaten.

§. 8.

Die **Schwalben** oder **Schwalm**, wie sie vor Alters geheissen, sind eine sehr alte Familie in Görlitz gewesen. Denn schon im Papstthum war **Matthäus Schwalm** Altarist zu U. L. Frauen, wo er auch begraben liegt. Er vermachte 400 Fl. zum Bau der Kirche zu St. Nicolai und Catharinen. Von seines Bruders **Nicol Schwalms** Söhnen bestimmte **Andreas Schwalm** 1515. eine gleiche Summe dazu. **Bartholomäus Schwalm** lebte unter dem Kaiser Rudolph II. als ein angesehner Bürger zu Görlitz. Seine Vorfahren waren schon vor diesem von den Vorfahren dieses Kaisers mit einem Wappen und Kleinod begnadiget worden. Weil sie aber durch unglückliche Zufälle um das Diplom gekommen, so suchte er bey gedachtem Kaiser für sich und seine Söhne um ein neues Wappen und Kleynod an, welches ihm auch wegen seiner Verdienste in bürgerlichen Aemtern und wegen der Verdienste seiner Söhne **Bartel** und **Abraham Schwalmen**, die beyde Aerzte in dem Fürstenthümern Glogau, Oppeln und Ratibor gewesen, s. d. Prag, den 6. Dec. 1588. ertheilt wurde. Das

ihnen

ihnen verliehene Wappen ist ein Schild nach der Zwerch halb abgetheilet, dessen untere halbe Theil in schwarz und gelbe Schachte unterschieden, der obere Theil aber ganz gelb, darinnen ein Ast einer Weinrebe, daran ein grünes Blatt und Weintraube, auf welchem Ast eine Schwalbe in ihrer natürlichen Gestalt erscheinet. Auf dem Schilde ein Stechhelm zu beyderseits mit schwarzer und gelber Helmdecke und darauf erscheinet eines Mohren Gestalt, angethan mit einem kreuzweis abgetheilten und abgewechselten schwarzen und gelben Rock, an statt beyder Arme von schwarz und gelben Schachten abgetheilte Flügel, an seinem Hals ein gölden Halsband und um sein Haupt ein von schwarzen und gelben Farben gewundener Bund mit herunter hangenden Enden. Die Pön ist 35 Mark Goldes, oder 2240 Dukaten. Nachdem aber erstgedachter **Bartholomäus Schwalm** der ältere nebst seinen schon genannten Söhnen, erwähntem Kaiser nochmals Beweis fürgebracht, daß ihre Vorfahren vor alten undenklichen Zeiten durch ihre Tugend, Redlichkeit und getreue Dienste, damit sie nicht allein zu Kriegssachen, sondern auch wirklichen Diensten der kaiserlichen Vorfahren sich gebrauchen lassen, mit einem Wappen und Kleynod begabet und zu adelichem Stande erhoben worden, wie solches nicht allein in Majestätsbriefen, sondern in vielen Kundschaften und unterschiedlichen Orten und Stellen, wie im H. Röm. Reich, also auch in des Kaisers Königreichen und Landen in Kirchen, auf Grabsteinen und andern gedenklichen würdigen Orten und Stellen zu befinden, mit Bitte, da sie um dies Original solcher Begnadigung durch Unglück gekommen wären, ihnen solchen hergebrachten adelichen Stand und Wappen zu bestätigen; so wurden sie von eben diesem Kaiser d. d. Prag, den 20. Jul. 1591. in den Adelstand mit 4 Ahnen erhoben und das vorige Wappen also vermehrt: An statt des Stechhelms erhielten sie einen offenen Turniershelm und eine königliche Krone. Auf der Krone eine Mohrenkönigin, angethan mit einem kreuzweis abgetheilten und gewechselten schwarzen und gelben Rock, an statt der beyden Arme von schwarz und gelb abgetheilten Schachten abgetheilte Flügel, an dem Hals ein gölden Halsband und auf dem Haupt eine Krone. Die Pön ist 40 Mark löthigen Goldes, oder 2560 Dukaten.

§. 9.

Die **aus oder von der Münze** gehören gleichfalls unter die angesehensten und ältesten görlitzschen Familien. Herr M. **Kloß**, Past. zu Leuba, hat

hat von denselben in des **Lausitzischen Magazins** XIten Jahrg. S. 181. f. f. 218. f. f. 249. f. f. aus sichern Quellen sehr vieles gesagt. Es sey mir erlaubt, daraus nur das Nöthigste kürzlich anzubringen. Die **aus, oder von der Münze** stammten von dem alten oberlausitzschen adelichen Geschlecht der Herren **von Radeberg** her, von welchen **Martin von Radeberg** 1327. Bürgermeister zu Görlitz, und **Hanns von Radeberg** 1410. Königlicher Richter daselbst gewesen. Weil aber **Apetzko von Radeberg**, der 1294. Rathsherr und 1327. Bürgermeister zu Görlitz war, Markgräflich Brandenburgischer Münzmeister worden, so hat er seinen alten Geschlechtsnamen **von Radeberg** mit dem Namen **aus** oder **von der Münze** vertauscht, welchen hernach seine Nachkommen beybehalten haben. Seinen Sohn **Peter aus der Münze** findet man unter dem Jahre 1332. als regierenden Bürgermeister zu Görlitz und dessen Bruders Heinrichs Sohn war der berühmte **Ullmann aus der Münze**. Dieser befand sich schon 1342. unter den görlitzschen Rathsschöppen, und Beysitzern des königlichen Gerichts daselbst und führete 1348. 1359. und 1365. die bürgermeisterliche Regierung. Weil sich aber von 1363. bis 1364. mancherley Unruhen in Görlitz äußerten, so bewog ihn dieses eine Veränderung vorzunehmen. Man findet ihn daher unter dem Jahre 1366. als königlichen Richter zu Löbau, welches Amt damals nur Personen aus dem Adel des Landes anvertrauet wurde; und ungefähr 1368. ward er Pfleger und Verweser der Lande Budißin und Görlitz, oder Vice-Landvoigt, welches hohe Amt er aber wahrscheinlich schon 1369. wieder abgegeben hat. Nach diesem brachte er bis an seinen 1383. erfolgten Tod zu Görlitz in Ruhe zu. Seinen Sohn **Johann Ullmann aus der Münze** trift man ebenfalls unter den Schöppen zu Görlitz an. Daß dieses Geschlecht adelich gewesen, ist aus dem Vorhergesagten klar. Allein aller Bemühung ungeachtet habe ich weder das Wappen derer von Radeberg, noch derer aus der Münze, wofern sie ein von dem Radebergischen unterschiedenes Wappen geführet haben, ausfündig machen können. Wenn Herr Past. Kloß zweifelt, daß des Ullmanns aus der Münze Gebeine in der Klosterkirche fast mitten im Chor unter einem Grabestein ihre Ruhe haben sollen, so hat er völlig recht. Denn der da befindliche Grabestein hat die Aufschrift: Anno Domini 1514. obiit vir honestus Johann Appeler Aromatarius in Gorlitz, feria secunda post S. Pauli convers. cuius anima in pace requiescat.

§. 10.

§. 10.

Die Selige, oder Seliger hatten sich schon in den ältesten Zeiten um Görlitz verdient gemacht. Schon 1390. war **Peter Selige** und 1434. **Gregor Selige** im Rathe, welcher letztere 1438. Bürgermeister wurde. **George Seligern** hat Görlitz die steinernen Hauptröhre oder Abzuchten zu verdanken, auf dessen Veranstaltung von 1471. an dieser kostbare Bau fortgeführet ward. Nach der Zeit brachten die Seliger das Guth Hennersdorf an sich, welches **George, Blasius, Adam, Christoph** und **Anton**, Gebrüder **von Seliger** besaßen. Schon ihr Vater **Blasius Seliger** hatte den Königen in Böhmen viel Dienste geleistet. Seine Söhne ahmeten ihm nach, und erhielten daher vom Kaiser Rudolp II. s. d. Prag den 20. März 1579. den Adel mit 4 Ahnen, und da sie bereits vorher einen Wappenbrief gehabt, folgendes vermehrtes Wappen: Ein in der Mitten zugleich nach der Länge hinab getheilter Schild, welches Vordertheil weiß oder silberfarben, darinnen auf einen dreypühelten rothen oder rubinfarbenen Berge, deren mittlere die zwey andern Theile etwas überhöhet, ein vorwärts und aufrechtstehender Bär seiner natürlichen Gestalt, mit roth ausschlagender Zungen, hinterwärts sehende und durch seinen Leib geschossenen und in ihm steckenden Pfitschenpfeil, auf dem Kopfe mit einem von roth oder rubin- und weiß oder silberfarbnen gewundenen Pausch gezieret, der Hintertheil aber nach der Breite in zwey gleiche Theile, darinnen das obere gelb oder goldfarbe, in welchem erscheinet ein schwarzer Mohrenkopf samt dem Hals mit einem Lorbeerkranze, sein Angesicht gegen die linke Seite auf dem Schilde kehrende, durch sein rechtes Ohr ein göldener Ring mit einem Türkis, das Untertheil des Schildes aber schwarz oder kohlfarb ist, darinnen überzwerch ein weisser oder silberfarbener Balken oder Straße und in derselben drey grüne Lindenblätter. Auf dem Schilde ein Turniershelm, mit einer königlichen Krone und zur Seite mit schwarz oder kohl-, gelb- oder goldzur linken Seite aber weiß- oder silber- und roth- oder rubinfarbner Helmdecke gezieret; darauf entspringt ein Vordertheil eines halb aufrechtstehenden gegen der rechten Seite kehrenden und hinter sich sehenden Bärs mit durchschoßenen rothen Pfitschenpfeil, roth ausschlagender Zunge und auf seinem Haupte gewundenen Pausch, wie im Schilde, in seinen vordern beyden Tatzen ein von roth und weissen Farben schriemsweis umwundenen gemahlten Schurzer- oder Fahnstangen, daran eine weisse oder silberfarbene Fahne, in welcher drey grüne Lindenblätter dem genannten Bären über

den Kopf fliegend. Die Pön ist 50 Mark löthigen Goldes, oder 3200 Dukaten.

§. 11.

Das Geschlecht der Hausdorfe hat sich in der Oberlausitz, sonderlich zu Lauban, Görlitz, Zittau und Bernstadt aufgehalten. Eigentlich stammen sie aus Lauban her, wo schon von 1393. bis 1399. Nikol Hausdorf Rathsherr war. Einer von seinen Nachkommen, George Hausdorf, starb 1583. eben daselbst als Bürgermeister. Herr Past. Diermann führt in seiner Priesterschaft in der Oberlausitz, auf der zu S. 527. gehörigen Tabelle einen andern Bürgermeister zu Lauban eben dieses Namens an, der eine Bernhardin zur Ehe gehabt und 1652. gestorben. Hiesige Nachrichten haben zwar eben diesen Bürgermeister George Hausdorf, und seine Ehegenoßin, eine geb. Bernhardin, melden aber sein Sterbejahr nicht und geben ihm einen Sohn George Hausdorf der schon 1626. als Skabin zu Görlitz gestorben und dessen Enkel Florian Friedrich Hausdorf 1688. als Verwalter des Hospitals zu St. Jakob und Almosen-Vorsteher verschieden. Es müßte also dieser Bürgermeister ein sehr hohes Alter erreicht haben, oder sein Sterbejahr muß unrichtig angegeben seyn. Und eben dieses macht mir die Bestimmung schwer, ob der laubanische Bürgermeister George Hausdorf, oder sein Sohn, der görlitzsche Skabin gleiches Namens, von Kaiser Rudolf II. s. d. Prag den 9. Aug. 1607. einen Wappenbrief erhalten habe, da zumal in dem Diplom blos der Name George Hausdorf, ohne irgend einen Zusatz vorkommt. Das Wappen selbst ist folgendes: Ein Schild in der Mitte nach der Länge in zwey und der hintere Theil in die Quere auch in zwey gleiche Theile abgetheilet; dessen Untertheil überzwerch in vier gleiche Strassen unterschieden, davon die unterste erste und die dritte gelb- oder gold- und die andere beyde blau oder lasurfarben, der obere Theil aber gelb ist, darinnen vom vördern untern gegen den hintern Obereck zwey blaue Rosen und der vördere Theil des Schildes blau; im Grund desselben ein grüner Berg, darauf erscheint ein weisses hohes Haus, unten mit einer Thüre, und darab etliche Fenster mit einem rothen Dach und spitzigen Thürmlein. Auf dem Schilde ein Stechhelm zu beyden Seiten mit gelben und blauen Helmdecken gezieret; darauf zwischen zwey aufgethanen, mit den Sachsen einwärts gekehrten und der Schräge nach auswärts in fünf gleiche Theile abgetheilten Adlersflügeln, deren der untere erste, dritte und fünfte blau, die andern gelb sind, erscheinet auf einem

nem grünen Berge abermals ein hohes Haus, wie unten im Schilde. Die Pön ist 20 Mark Goldes, oder 1280 Dukaten.

§. 12.

Die **Cletten** oder **Kletten** sind eigentlich Schlesier. Denn man findet einen **Balthasar Kletten** auf Wingeraugwitz, und einen andern **Balthasar Kletten**, als Bürgermeister zu Lemberg. Ihr Ahnherr aber, **Gregor Klette** war ein Görlitzer, Licentiat der Rechte und 1497 Rathsschöppe allhier, dessen Nachkommen in folgender Zeit mit den Schwalben und Heinzen verwandt worden, aber, dem männlichen Stamm nach, wenigstens, was die görlitzsche Branche anlangt, ausgestorben sind. Obengedachter **Balthasar**, oder wie es in der Urkunde heißt, **Waltasar Klette**, auf Wingerauckwitz erhielt von Kaiser Maximilian II. s. d. Prag den 22. März 1571. folgendes Wappen: Ein Schild nach der Länge desselben gleich abgetheilet, welches hinteres blau- oder lasurfarben, das Vordertheil roth oder rubinfarbe ist; in dem blauen ein weiß oder silberfarbener halber Adler mit zugethanem Flug und roth ausgeschlagener Zunge, in dem rothen ein gelb oder goldfarbener Löwe, aufrechtstehend mit zurückgeworfenen Schwanz, auch roth ausgeschlagenen Zungen und in seinen vordern Pranken an einem grünen Stängel drey Kletten ihrer natürlichen Gestalt haltend, vorwärts erscheinend. Auf dem Schilde ein Stechhelm, zur linken mit blau- und weiß oder silberfarbenen, zur rechten Seite roth- und gelb- oder goldfarbenen Helmdecken gezieret. Darob entspringend vorwärts ein Vordertheil eines gelb- oder goldfarbenen Löwens Gestalt, mit über sich geworfenen Schwanz und roth ausgeschlagenen Zunge, auch in seinen vordern Pranken abermalen an einem grünen Stängel die drey Kletten haltend, allermassen und Gestalt, wie im Schilde. Die Pön ist 20 Mark löthigen Goldes, oder 1280 Dukaten. Weil nun dieses George Klettens zu Wingeraukwitz Sohn **George Klette** zu Lemberg, dem Kayser Maximilian II. und Rudolph II. wichtige Dienste geleistet hatte, so wurde er von dem letztern s. d. Wien, den 20. Nov. 1577. in den Adelstand mit 4 Ahnen erhoben, und erhielt folgendes verbessertes Wappen: Ein in der Mitten gleich nach der Länge abgetheilter Schild, dessen vordere roth oder rubinfarbe, und der hintere Theil gelb, oder goldfarben ist. Im Vordertheil desselben erscheint ein weisser, oder silberfarbener Löwe, in seiner vordern rechten Pranken ein Stängel, darauf drey grüne Kletten, deren mittlere

etwas höher, als die andern stehet, haltende, mit offnen Maul, roth ausgeschlagener Zungen und aufgeworfenen Schwanz; im Hintertheil aber ein abgetheilter halber schwarzer Adler mit aufgethanen Flug und roth ausschlagender Zungen, den Kopf hinter sich kehrend. Auf dem Schilde ein offner Turniershelm mit einer königlichen Krone, zur rechten mit roth- oder rubinfarbner und weiß- oder silberfarbner, und zur linken Seiten mit schwarzer oder kohlfarbner und der obere Theil mit gelb- oder goldfarbener Helmdecke. Oben drauf ist ein grünes Stängel und drauf drey Kletten von bemeldter grüner Farbe, wie im Schilde. Die Pön ist 35 Mark löthigen Goldes, oder 2240 Dukaten.

§. 13.

Eine von den berühmtesten Familien zu Görlitz sind die **Emeriche**. Durch **Urban Emerich**, der eine von Pfinzing aus Nürnberg zur zweyten Gattin hatte, stammen sie aus dem Glatzischen her. Dessen Sohn, **Urban Emerich**, auf Ludwigsdorf, starb 1468. als Bürgermeister zu Görlitz, und war der Vater des berühmten **George Emerichs**, welchen man insgemein den Reichen und D. Luther den görlitzschen König nannte. Auf seiner Reise nach dem gelobten Lande ward er Ritter des heil. Grabes, nach seiner Zurückkunft Erbauer des heil. Grabes bey Görlitz und starb 1507. als Bürgermeister daselbst. D. **Caspar Emerich** hatte die Ehre, daß er zum Dekanus in Budißin erhaben wurde. **Johann Emerich**, görlitzscher Bürgermeister ward von Ferando de Amatis, Imperiali Commissario, Aulae Caesareae Comite Palatino & Equite aurato, s. d. Patavii Antenoris d. 26. April. 1584. zum kaiserlichen Pfalzgraf gemacht, und hat auf 42 Personen theils mit offnen, theils mit Stechhelmen gewapnet; **Hanns** und **Urban Emerich** aber wurden von Kaiser Ferdinand I. s. d. Augspurg den 26. May 1559. in den Adelstand mit vier Ahnen erhoben. In dem adelichen Schilde ist vom Grund desselben der dritte Theil der Höhe schachtweise von schwarzer und gelber Farbe in 21 Theile getheilet, deren das hintere obere erste schwarz, das andere gelb und also durchaus von gemeldten Farben gegen einander abgewechselt und das übrige Theil des Schildes schwarz ist, darinnen für sich eine Syrene ihrer natürlichen Gestalt mit beyderseits von sich streckenden Armen, aufgethanen Händen, gelben langen ausgebreiteten fliegenden Haaren und hinten über sich gekrümmten Fischschwanze. Auf dem Schilde ein adelicher offener Turniershelm mit schwar-

zer

zer und gelber oder goldfarbener Helmdecke und darüber einer goldnen Krone gezieret; auf derselben zwischen zwey Flügeln ihre Sachsen einwärts kehrend und iede überzwerch in zwey gleiche Theile abgetheilet, die hintere unten, die vördere oben gelb oder goldfarben, die vördere unten und die hintere oben schwarz, erscheinend eine Syrene, wie im Schilde. Die Pön ist 50 Mark löthigen Goldes, oder 3200. Dukaten.

§. 14.

Vorzüglich haben sich die Gehler um Görlitz verdient gemacht. Herr Past. Christian Knauthe hat bey der Beerdigung Herrn Bartholomäus Gehlers auf Leutholdshayn 1775. ein Ehrenreich Gedächtniß des alten und hochangesehenen Geschlechts der Gehler in 4. aufgerichtet, woraus ich die vornehmsten aus dieser Familie anführen will. Schon 1567. ward Johann Gehler Unterverwalter des Hospitals U. L. Frauen. Michael Gehler erhielt in der Arzneykunst die Doctorwürde und brachte das neu errichtete Rosenbergische Gymnasium illustre zu Sobieslaw in Böhmen als Rector in den größten Flor, starb aber 1619. im 32sten Jahr seines Alters. Bartholomäus Gehler machte sich durch treue Verwaltung vieler Stadtämter und durch viele der Stadt zum Besten gethane Reisen um Görlitz unendlich verdient, hatte neunmal die bürgermeisterliche Regierung und starb 1671. Johann Gehler ward 1657. Pro-Syndicus und 1667. Secretarius, starb 1679. D. Johann Traugott Gehler starb 1746. als Stadtphysicus. Karl Gehler widmete sich nach vollendeten academischen Studien der Landwirthschaft, stiftete sich aber in und außer Görlitz ein unsterbliches Andenken durch seine reichliche Stiftungen, als ein Capital von 5000 Thlrn. zum Besten des Gymnasii; eins von 1000 Thlrn. zum Besten der Armen; eins von 500 Thlrn vor das hiesige Zucht- und Waysenhaus; eins von 300 Thlrn. vor die Chorales und 200 Thlr. als ein beständiges Capital vor die dem Gymnasio vermachte Milichische Bibliotheck. Sein Ende erfolgte 1747. im 82sten Jahre seines Alters. Johann Wilhelm Gehler stieg durch viele Stadtämter bis ins Consulat und hinterließ bey seinem 1713. erfolgten Tode bey der Stadt einen immerwährenden Nachruhm. Dessen Sohn D. Joh. Wilhelm Gehler, ein grosser Mathematicus, erfahrner Naturkundiger, gründlicher Rechtsgelehrter, starb 1765. als Bürgermeister, und lebt noch in dem Herzen aller, die sein Verdienst erkennen. Ein mehrers zu seinem Ruhme findet man in des

Herrn Archidiak. J. C. Gieses historischen Nachricht von den Lebensumständen — Herrn D. Johann Wilhelm Gehlers ꝛc. in 4. Görlitz, 1764. Oben genannter Bürgermeister, Bartholomäus Gehler, erhielt von Kaiser Ferdinand III. s. d. Prag, den 16. Oct. 1652. den Adel mit 4 Ahnen und folgendes Wappen: Ein ganz gelb- oder goldfarbener Schild, in welchem untenher der Schräge nach ein abgeschnittener kurzer Stock einer Rosenstaude in seiner natürlichen Farbe; aus der Mitten desselben schüssen über sich drey aufgethane und von einander getheilte Rosen mit ihren Stängeln, gelben Pötzlein und grünen Blätlein; auf dem Schild ein freyer offentlicher Turniershelm, beyderseits mit schwarzer und gelber Helmdecken und darob einer gelben oder goldfarbenen königlichen Krone gezieret, daraus für sich gekehret das Vordertheil eines gelb- oder goldfarbenen Löwen, mit von sich werfenden Pranken, roth ausgeschlagener Zunge, und über sich gewundenen Schwanz erscheinet. Die Pön ist 60 Mark löthigen Goldes, oder 3840. Dukaten.

§. 15.

Den Beschluß dieser fortgesetzten Nachricht mache ich mit der Familie der Neumanne. Bereits 1401. war Heinrich Neumann Rathsherr und 1412. Bürgermeister in Görlitz. Laurentius Neumann, ein angesehener Bürger trat schon um diese oder bald nach der Zeit durch eheliche Verbindung mit einer Gehlerin in Verwandschaft mit der Gehlerischen Familie. Johann Neumann, der Arzneykunst Doctor und Leibarzt bey Kaiser Maximilian II. starb zu Wien 1568. Moses Neumann war Magister in der Weltweisheit, und sein Bruder Andreas Neumann starb 1591. als Rathsverwandter. George Neumann war gleichfalls Magister der Philosophie und verschied 1698. als Scabinus. Gottfried Neumann ward 1652. Rathsherr, 1665. Scabin, 1674. Stadtrichter, 1675. Bürgermeister und beschloß 1684. sein Leben, in welcher Würde auch Johann Christian Neumann 1736. dieß Zeitliche verließ. Dieses alte und angesehene Geschlecht stützet sich noch auf Herrn Samuel Traugott Neumann, der beyden Justitienämter Budißin und Görlitz Advocaten, der von Seiten Seiner sel. Frau Mutter, Johannen Christianen Wilhelminen, einer Tochter des verdienten Herrn Bürgermeisters D. Johann Wilhelm Gehlers, die mit Seinem Herrn Vater Johann George Neumann, J. V. C. und verordneten Deputato ad pias causas, vermählet war,

mit

mit der Gehlerischen, von Seiten Seiner Frau Großmutter Helene Rosine, verw. Brücknerin, geb. Meirichin, die zuerst mit Seinem Herrn Großvater Joh. George Neumann, auf Cunnerwitz vermählt gewesen, mit der Meirichischen und durch deren Frau Mutter Dorothee Sabine geb. Emerichin, mit der Emerichischen Familie verwandt ist. Von diesen Neumannen erhielt obengenannter M. Moses Neumann nebst seinen Brüdern Abraham, Paul und Andreas von Kaiser Maximilian II. s. d. Wien den 5. May 1574. einen Wappenbrief und folgendes Wappen: Ein roth- oder rubinfarbner Schild; im Grunde desselben ein grüner Pühel, ob demselben gleich aufrechts im ganzen Schilde eines Jünglings Gestalt im gelben abgestutzten Haar in gelb- oder goldfarbnen Poschette-Hosen, schwarze Schuhe und ein umbnehmendes schwarzen Mantele bekleidet, seine linke Hand in die Hüfte spreutzend und in seiner vor sich gestrecken Hand ein offen geschrieben Buch haltend; ob demselben Buch ein gelb- oder goldfarbener sechseckigter Stern erscheinend. Auf dem Schild ein Stechhelm, zur linken mit roth und weiß- oder silberfarbener, zur rechten Seiten aber schwarz und gelb- oder goldfarbener Helmdecke und von denselben Farben ein gewundener Bausch mit zurück fliegenden Binden gezieret; darob eines Mannes Brustbild im zugestutzten braunen Bart und langen Haar, sein Haupt mit einem schwarzen spanischen Parett bedeckt, angethan mit einem engen schwarzen Leibrock, oben an den Achseln mit Peuscheln und um den Hals mit gelben Ueberschlägeln, seine linke in die Hüfte spreutzend und darinn ein schwarzer Stab und in seiner rechten Hand vornen an der Brust über sich ein roth zugethan Buch haltend. Die Pön ist 20 Mark löthigen Goldes, oder 1280 Dukaten.

Alphabetisches Verzeichniß
der
hier angezeigten Geschlechter:

Böheim, ... §. 6.
Emerich, ... §. 13.
Fries. . . . . §. 7.
Gehler. . . . . §. 14.
Granz. . . . . §. 4.
Hausdorf. . . . . §. 11.
Kletten. . . . . §. 12.
Münze, aus der . . . . §. 9.
Neumann. . . . . §. 15.
Schittler. . . . . §. 2.
Schubarth. . . . . §. 5.
Schwalbe. . . . . §. 8.
Seliger. . . . . §. 10.
Staude. . . . . §. 3.

Q. K. 148,25.

Yb 1043

Fortgesetzte Nachricht
von einigen Familien in Görlitz,
welche
Adels- oder Wappenbriefe erhalten haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Sr. Hochedlen
Tit. Herrn

Samuel Traugott Neumann,

berühmten Advocaten bey den Justitien-Aemtern
Budissin und Görlitz,
bey
Dessen ehelichen Verbindung
mit
Demoiselle

Johanne Charlotte Juliane Geißlerinn,

zur Bezeigung seiner Hochachtung übergeben
von
Johann Hortzschansky, Lehrer am Gymnasio.

am 16ten Novemb. 1784.

Görlitz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.